

**Altjahresabend – 31.12.2017 – Von guten Mächten wunderbar
geborgen/Röm 8 - Pfv. Reinecke**

Ihr Lieben,

Von guten Mächten wunderbar geborgen. Ein beliebtes Lied von Dietrich Bonhoeffer, gerade am Ende eines Jahres. Lasst es uns heute zum Jahresende gemeinsam näher betrachten.

Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dieses Gedicht hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer vor 73 Jahren geschrieben. In den Tagen vor Weihnachten hat er es verfasst und es einem Brief beigelegt, den er an seine Mutter am 28.12.1944 geschrieben hat. Dietrich Bonhoeffer war seit April 1943, also seit mehr als 1 ½ Jahren von der Gestapo inhaftiert. Es bestand der Verdacht, dass er dem politischen Widerstand gegen das Naziregime angehörte und es stimmte auch. Allerdings hatte die Gestapo keine Beweise gegen Bonhoeffer. Zunächst wurde er in unterschiedlichen normalen Berliner Gefängnissen gefangen gehalten.

Als die Gestapo nach dem Attentatsversuch auf Hitler im Juli 44 dann im September 1944, Akten der Widerstandsbewegung fand, verschlechterte sich seine Lage. Er wurde wenig später in den Gestapobunker in der Prinz Albrecht Straße verlegt und erhielt dort verschärfte Haft. Das ist ganz grob gezeichnet die Situation, in der sich Bonhoeffer befindet, als er Ende 1944 dieses Gedicht schreibt.

Die erste Strophe: Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Im Gestapogefängnis ist er nicht umgeben von guten Mächten. Seine tägliche Erfahrung ist eine andere. Böse Mächte sind es, die ihn umgeben. Die Erfahrung von Bombennächten bestimmen den Alltag. Und die Erfahrung, ohnmächtig dem Terror des Naziregimes ausgeliefert zu sein.

Auch wenn er natürlich hoffte, am Ende doch frei zu kommen, darüber geben die Briefe an seine Braut ganz offen Aufschluss, so ist ihm

andererseits auch klar, in welcher großer Gefahr er steht, selber auch hingerichtet zu werden. Das ist seine Realität! Und er dichtet: *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag!*

Ihr Lieben, kann man das sagen, wenn man sich in solcher Lage befindet? Ich denke da kommen doch eher Zweifel auf: Gott, was machst du? Warum passiert mir das? Ich vertraue dir doch, aber du lässt mich in solche Lage kommen. Du setzt mich tödlicher Bedrohung aus!

Von guten Mächten wunderbar geborgen!

Kannst du das sagen beim Rückblick auf das vergangene Jahr? Wie viele Menschen haben Grauensvolles erlebt. Verfolgung? Flucht? Terror? Naturkatastrophen? All das wird uns in den Jahresrückblicken vor Augen geführt. Usagbar viele Menschen auf diesem Erdball werden so empfinden und es auch sagen: Gott, warum hast du solches zugelassen?

Oder im Blick auf das eigene Leben: Warum hast du mir die Kinder oder den Ehepartner oder die Eltern genommen? Warum musste dieser blöde Konflikt unsere Familie zu zerreißen? Wie soll ich denn mit so einer Diagnose weiterleben?

Von guten Mächten wunderbar geborgen? Kann das noch stehen bleiben? Ich werde erinnert an das, was der Apostel Paulus in der heutigen Epistel schreibt: Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Und dann zählt er auf: Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn!

Hier liegt der Kern auch für Dietrich Bonhoeffer: Unabhängig vom aktuellen Ergehen gilt für ihn, dass Gott bei allem, was wir Menschen nicht verstehen und wo wir keinen Zugang haben und auch keine Erklärungen finden können, dass Gott aber an einer Stelle ganz eindeutig ein Gesicht bekommen hat: Das Gesicht des Kindes in Bethlehem.

Das steht ihm vor Augen, als er dieses Gedicht schreibt, wenige Tage vor Weihnachten. Er gießt diesen Gedanken in seine dritte Strophe:

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann wieder uns zusammen. Wir wissen es dein Licht scheint in der Nacht.

Das Gesicht des Kindes in Bethlehem, das ist sein Licht in dunkler Nacht. Dieses Gesicht das sagt: Ich werde Mensch, weil ich euer Leben mit erleben, mit erleiden will. Weil ich euch nahe sein will. Weil ich euch herausholen will aus der Gottesferne. Weil ich euch retten will in die ewige Nähe zu mir. Dieses Gesicht Gottes gilt! Nichts soll uns wegbringen von dem hier erkennbaren guten Willen Gottes. Das Gesicht Gottes aus Bethlehem das steht fest!

Und dann dichtet Bonhoeffer die 4.Strophe seines Gedichtes:

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.

Ihr Lieben, mir sind diese Worte zu groß und zu schwer. Mir macht es Mühe, sie nachzusprechen, nachzusingen, denn wer einmal erlebt hat wie das ist, wenn Gott wirklich den Kelch des Leides, oder sogar den des Todes reicht, der weiß, wie unendlich schwer das ist. Ihn dann auch noch dankbar ohne Zittern anzunehmen, das ist kaum möglich.

Bonhoeffer wurde solch ein bitterer Kelch abverlangt: Fünf Wochen nachdem er diese Worte geschrieben hatte, wird er in das KZ Buchenwald verlegt und dann Anfang April 45 ins KZ Flossenbürg bei München transportiert. In der Morgendämmerung des 9.Aprils 1945, wurde er zum Tod durch Erhängen geführt und getötet.

Und beim Nachdenken darüber fällt mir auf: Bonhoeffer trennt nicht das Leid von Gott! Er denkt offensichtlich nicht in dem Schema, in das Menschen so oft geraten: Gott ist zuständig für unser Wohlergehen und für alles Gute. Und wenn es anders kommt, dann ist ganz schnell die Frage auf dem Plan: Wie kann Gott das zulassen? Das Leid muss von woanders her kommen.

Bonhoeffer sagt: Nein, **Gott** hat mir den Kelch des Leids gereicht. Es ist nicht verständlich warum! Es ist nicht erklärbar, warum! Es ist nicht begründbar, warum! Aber weil ich Leid erfahre, ist Gott nicht weg! Davon ist Bonhoeffer überzeugt.

So wie jeder weiß, dass die Sonne nicht weg ist, wenn ein Unwetter niedergeht, sondern sie ist unverändert da, nur unserem Blick durch die

Wolken verborgen genau so will Bonhoeffer festhalten daran, dass Gott da ist und nicht das Geschehen einfach laufen lässt auch wenn das unmenschlich ja widersinnig erscheint.

Und dennoch gilt sein Wort: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. In einem Brief an seine Braut, Maria von Wedemeyer, kurz vor Weihnachten hatte Bonhoeffer geschrieben: *„Es ist eine große unsichtbare Welt, in der man lebt. An ihrer Realität gibt es keinen Zweifel. Wenn es in einem alten Kirchenlied von den Engeln heißt: zwei um mich zu decken, zwei um mich zu wecken - so ist diese Bewahrung durch gute unsichtbare Mächte am Morgen und in der Nacht etwas, das Erwachsene heute genau so brauchen, wie die Kinder. Darum sollst du nicht denken, ich wäre unglücklich.“*

Daran also denkt Bonhoeffer, wenn er von guten Mächten spricht: Die Engel Gottes, die uns umgeben. Es ist so: Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, als wir mit unseren Augen sehen können.

Die nächsten beiden Strophen:

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, dann wolln wir des vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.

Das ist schon fast in den Himmel geschaut. Er wünscht sich, die Kinder Gottes im Himmel singen zu hören! Er wünscht sich mit der unsichtbaren Welt Gottes vereint zu sein. Bonhoeffer schafft es aber auch, sich nicht nur nach etwas Zukünftigem zu sehnen und in den Träumen zu leben, sondern sich und sein Ergehen ganz in Gottes Hand zu legen und er erfährt daraus die innere Gelassenheit, hinzunehmen, was Gott tut.

Für mich ist es eine wichtige, ja, die entscheidende Einsicht überhaupt. Für den Jahreswechsel und für das Vorausblicken auf das Neue Jahr: Ich möchte alles aus Gottes Hand nehmen, was auch immer kommt. Ich möchte alles in seine Hände legen, was auch immer ich will und soll. Das wird nicht leicht und es geht nur mit Gottes Hilfe, aber ich möchte lernen mit Bonhoeffer zu sagen:

*Noch will das Alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage
schwere Last. Ach Herr gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das
du uns geschaffen hast.*

Lasst uns diese letzte Strophe noch singen und zum Abschluss im Anschluss
den Refrain. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere
Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.